

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Gruss an die Alpen.

Grüss Gott, du schöne Alpenwelt,
Betret' mit Ehrfurcht deine Pfade.
Ob rauh der Weg, ob hart der Fels,
In dir zu wandern ist mir Gnade.
Wie klein und nichtig steh' ich da
Inmitten deiner hehren Grösse.
Ein Gotteswunder mir geschah,
Als du erstrahlst in Morgenröte.
Auch wenn du hüllst dein Angesicht
In dunkelgraue Nebelschwaden,
Ich tröste mich, dein Firnelicht
Wird um so köstlicher mich laben.
Dir danke ich aus voller Brust,
Mein Gott, du Schöpfer alles Werden,
Dass ich noch einmal wandern durft'
In deinen wundervollen Bergen.

L. G.

Schweizerland

Die Frühjahrssession der Bundesversammlung wurde am 12. März um 18 Uhr im Nationalrat durch Präsident Huber eröffnet. Die Sitzung stand ganz unter dem Eindruck der Abstimmungsergebnisse und des Rücktrittes von Bundesrat Häberlin. Im Rate sind viele Rücktritte zu verzeichnen: die Nationalräte Sandoz, Arnold, Ehrler und Mächler. Ferner Bundeskanzler Räslin, Bundesrichter Dr. Merz und endlich Bundesrat Häberlin. — Nach Festsetzung der Tagesordnung wurde der Bundesbeschluss über die Arbeits- und Ruhezeit der berufsmässigen Motorfahrzeugführer genehmigt und dann die Beratung des dringlichen Bundesbeschlusses über die Kredithilfe für notleidende Bauern begonnen. Nach reichlicher Diskussion wurde beschlossen, auf die Vorlage einzutreten und zwar ohne jegliche Opposition. Bundesrat Schulthess und der Bauernführer Nögli stimmten in der Auffassung überein, daß mit der Entschuldungsaktion an einem bestimmten Ort, z. B. im Simmental, versuchsweise begonnen werden sollte, wobei der Bund mithelfen würde. Amtritten ist noch die Höhe der zur Verfügung zu stellenden Summen. — Im Ständerat widmete der Vorsitzende, Riva, dem Volkstentscheid einen kurzen Kommentar und verlas das Demissionschreiben von Bundesrat Häberlin und Bundesrichter Merz, worauf der Bericht über die 14. Völkerverversammlung folgte, zu dem Bundesrat Motta Erklärungen abgab.

Bundesrichter Victor Merz hat der Bundesversammlung auf den 15.

Mai seine Demission eingereicht. Er ist der Bruder des kürzlich zurückgetretenen Regierungsrat Merz und ist heute 69 Jahre alt.

Bei der eidgenössischen Volksabstimmung vom 10./11. März wurde das Ordnungsgesetz mit 486,168 Nein gegen 415,964 Ja verworfen. Die Stimmbeteiligung war 80 Prozent. Am wuchtigsten verwarf der Kanton Bern mit 92,668 gegen 57,024 Stimmen. Angenommen haben folgende Kantone: Uri, Glarus, Appenzell A.-Rh., Thurgau, Fribourg, Luzern, Waadt, Tessin Graubünden und Wallis.

Der Bundesrat bezeichnete als Delegierten an den Eröffnungstag der Schweizer Mustermesse in Basel Herrn Bundesrat Schulthess. — Zur Eröffnung des Genfer Automobilsalons wurde Minister Studi, Chef der Handelsabteilung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, delegiert. — An den aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Bundeskanzler Dr. Robert Räslin wurde ein Schreiben gerichtet, in welchem der Bundesrat dem scheidenden Kanzler den besten Dank für seine langjährige treue Arbeit und Pflichterfüllung ausspricht. — Es wurde zur Kenntnis genommen, daß Dr. Fritz Olttag, Direktor der Vereinigten internationalen Bureaus des gewerblichen, literarischen und künstlerischen Eigentums, in der Untersuchungskommission für die Schweizerische Volksbank durch Bundesrichter Plinius Bolla ersetzt worden ist. — Als schweizerische Mitglieder des Haager internationalen Schiedsgerichtes wurden die bisherigen, Prof. Eugène Borel in Genf und Prof. Walter Burdhardt in Bern, auf eine neue Amtsdauer bestätigt. — An die 4. Session des internationalen Amtes für militärische Medizin in Lüttich wurden Armee-Arzt Oberst Häuser und Armee-Apotheker Oberst Thomann delegiert. Oberst Thomann vertritt die Schweiz zugleich im gleichzeitig tagenden ständigen Komitee der internationalen Kongresse für militärische Medizin und Pharmazentik. — Im Politischen Departement wurden folgende Beamte befördert: Dr. Franz Kappeler, bisher juristischer Beamter 1. Klasse, wird zum Sektionschef 2. Klasse, Robert Rohli, bisher juristischer Beamter 2. Klasse, zum juristischen Beamten 1. Klasse, Legationssekretär Dr. W. A. von Burg in London zum Legationsrat, die Legationssekretäre 2. Klasse Paul Richter in Berlin, Armin Däniker in Tokio und Mario Zumaoli in Buenos Aires zu Legationssekretären 1. Klasse und Kanzleisekretär S. Charles bei der Abteilung für Auswärtiges zum Vizekonsul befördert. Zum Sektionschef 1. Klasse der Abteilung für Landwirtschaft des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements

wurde Dr. Ernst Feist von Riehen, zurzeit Direktor der Propagandazentrale für Erzeugnisse des schweizerischen Obst- und Weinbaues in Zürich, gewählt. — Der südslavische Staatsangehörige Oskar Barmarper, der sich gegenwärtig in Lausanne in Haft befindet, wurde wegen Gefährdung der inneren Sicherheit des Landes durch geheime kommunistische Umtriebe aus dem Gebiet der Schweiz ausgewiesen. — Es wurde eine Botschaft an die Bundesversammlung genehmigt über die Erweiterung des Chemiegebäudes der E. T. H. in Zürich. Es wird dafür ein Kredit von 1,8 Millionen Franken gefordert. — Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement wurde ermächtigt, die Maßnahmen zur Förderung des Viehabsatzes weiter zu führen und durch die Gewährung von Beiträgen an die Beschädigung ausländischer Viehausstellungen und an die Herstellung von Dauerfleischwaren im Inlande auszubauen. — Dem Verband der Pferdezüchtergenossenschaften wird für die Beschädigung der landwirtschaftlichen Messe in Verona und für vermehrte Propaganda für die inländische Pferdezüchtung ein Kredit von Fr. 4000 ausgerichtet. — Die im Finanzprogramm vorgesehenen 7 Millionen Franken zur Unterstützung der bedürftigen Greise, Witwen und Waisen werden nach folgendem Schlüssel an die Kantone verteilt: 3 Millionen Franken im Verhältnis der schweizerischen Wohnbevölkerung, 3 Millionen Franken im Verhältnis der Greise und 1 Million Franken im Verhältnis der Witwen und Waisen. — In einer Botschaft wird den eidgenössischen Räten beantragt, einen außerordentlichen Kredit von 1,5 Millionen Franken zu bewilligen, um es den Bundesbahnen zu ermöglichen, den Reisenden, die aus dem Ausland kommen, eine Fahrpreisermäßigung von 30 Prozent zu gewähren. Die Ermäßigung soll für die nächste Sommer- und die nächste Winteraison gelten und ist nur für Reisende, die sich mindestens 7 Tage in der Schweiz aufhalten. — Für Visokolefien und Waren wurde eine Einfuhrbeschränkung beschlossen, die am 8. März in Kraft trat. — So weit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten, werden die Bureaus in den Verwaltungsabteilungen des Bundes am Karfreitag den 31. März geschlossen bleiben. Die ausfallende Arbeitszeit ist am 24. März nachmittags teilweise auszugleichen. — Der neue Gesandte Spaniens, Julio Lopez Olivan, überreichte dem Bundesrat sein Beglaubigungsschreiben. Er war bisher spanischer Vertreter in Stockholm. — Laut einer Mitteilung der bulgarischen Gesandtschaft wird sich die Amtsbefugnis des bulgarischen Generalkonsulates in Bern inskünftig über die ganze Schweiz erstrecken.

Der Bundesrat hat gestützt auf die Bundesverfassung ein Ordensverbot für die Armee erlassen.

Der im April 1925 abgeschlossene Schiedsvertrag mit Frankreich wurde vor einigen Tagen vom französischen Senat genehmigt. Der Bundesrat hat den schweizerischen Gesandten in Paris beauftragt, den Vertrag in dem Sinne zu ratifizieren, daß nur Streitigkeiten gelöst werden können, die nach der Ratifikation entstanden. Diese Klausel erfolgte auf den ausdrücklichen Wunsch Frankreichs.

Auf Anregung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat sich die Generaldirektion der S. B. B. seinerzeit entschlossen, bei Anlaß von Dienstjubiläen auf besonderen Wunsch als Dienstaltersgeschenk Uhren mit Widmung zu verabsorgen. Es wurden seither 418 Uhren mit Widmung gestiftet, was immerhin eine Hilfe für die von der Wirtschaftskrise so betroffene Uhrenindustrie bedeutete.

Die „Securitas“, Schweizerische Bewachungsgesellschaft A.-G., mit ihren 54 Niederlassungen, hat nach ihrer eigenen Statistik im Jahre 1933 folgendes geleistet: Offene Haus- und Kellertüren 36,040, offene Geschäfts- und Magazintüren 9252, offene Garage- und Stalltüren 6541, offene Gas- und Wasserleitungen 925, offene Kassenschränke 274, offene Benzintanks 63, offene Schaukästen 331, stehengebliebene Schlüssel 6089, gefundene Sachen 228, Pferde angebunden 952, Motoren abgestellt 56, Personen der Polizei zugeführt 433, der Polizei Hilfe geleistet 84, Brandmeldungen 26, Brandausbrüche verhütet 54. Im ganzen liefen 146,880 Meldungen ein, was einem täglichen Eingang von 400 Rapporten entspricht.

Die Jugendbewegung der französischen Schweiz in Montreux hat dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit einen Betrag von Fr. 1500 zur Unterstützung der Kinder mittelloser und arbeitsloser Auslandsschweizer zur Verfügung gestellt.

Gleichzeitig mit der eidgenössischen Volksabstimmung vom 10./11. März wurden in verschiedenen Kantonen und Städten auch noch andere Abstimmungen und Wahlen vorgenommen, wie erwähnen die folgenden: In der kantonalen Abstimmung im Aargau wurde das neue Gebäude- und Fahrnisversicherungsgezet mit Elementarschadenversicherung mit 33,665 gegen 22,229 Stimmen und der Großratsbeschuß betreffs Krisenmaßnahmen mit 44,210 gegen 19,270 Stimmen angenommen. — Herisau hat eine Initiative der privaten Arbeitslosenversicherungskassen auf Erhöhung des Gemeindebeitrages von 10 auf 15 Prozent mit 1880 gegen 987 Stimmen abgelehnt. Der Obligatorischerklärung eines einjährigen hauswirtschaftlichen Unterrichts für Mädchen, die das 8. Schuljahr absolviert haben, wurde mit 2422 gegen 651 Stimmen zugestimmt.

— In Basel war das Ergebnis der Wahlen und Abstimmungen folgendes:

Das Waffengezet wurde mit 14,839 Ja gegen 18,451 Nein verworfen, während das Hausiergezet mit 18,692 Ja gegen 15,282 Nein angenommen wurde. Die Wahl eines Appellationsgerichtspräsidenten kam nicht zustande. Keiner der drei Kandidaten erreichte das absolute Mehr. Es erhielten Stimmen: Dr. Max Gerwig (soz.) 7696, Dr. Walter Meyer (rad.) 6048 und Dr. Fritz Steiger (lib.) 5688. — In der kantonalen Abstimmung in Solothurn wurde die Vorlage betreffs Notstandsarbeiten und Erhebung einer kantonalen Zulage zur eidgenössischen Krisenabgabe mit 21,083 gegen 12,355 Stimmen angenommen. Auch das Billesteuergezet, über welches in zwei Gemeinden nochmals abgestimmt werden mußte, wurde endgültig mit 9764 gegen 9729 Stimmen angenommen. — In Zürich wurde über vier Gemeindevorlagen abgestimmt und alle vier wurden angenommen und zwar der Kredit von Fr. 1,200,000 für die Fernheizung in der Wohnkolonie Riedli mit 32,071 Ja gegen 30,342 Nein, Kredit von Fr. 5,843,000 für den Bau eines Amtshauses V mit 48,890 gegen 12,961 Stimmen, Kredit von Fr. 1,200,000 für den Bau eines Schulhauses in Wollishofen (Zürich 2) mit 54,514 Ja gegen 7534 Nein und Kredit von 1,540,000 Franken für die Erweiterung des Friedhofes Manegg (Zürich 2) mit 55,792 Ja gegen 6155 Nein. — Bei den Gemeindevahlen in Winterthur gab es folgendes (provisorisches) Ergebnis: die Sozialdemokraten erhalten von den 60 Eiken 29 (bisher 28), die Demokraten 15 (15), der freisinnige Gemeindeverein 4—5 (6), die Bauern- und Bürgerpartei sowie die Christlichsozialen je 4 wie bisher, die Evangelische Volkspartei 1—2 (2), die Nationale Front 2 (0), die Kommunisten 1 Restmandat (1), die Grütliauer 0 (0). Bei den Lehrerwahlen wurden vier verheiratete Lehrerinnen, trotz Empfehlung durch die Schulpflege, nicht wiedergewählt. — In Horgen wurden zwei verheiratete Lehrerinnen weggewählt, die eine mit 1874 gegen 573 und die andere mit 1347 gegen 1100 Stimmen. Beide waren als tüchtige Pädagoginnen anerkannt.

Die Verwaltungsrechnung der Gemeinde Aarau für 1933 schloß mit einem Ueberschuß von Fr. 38,000 ab. Das Budget für 1934 sieht weder Steuererhöhung noch Lohnabbau vor. — Die Bank in Zofingen, die am 1. März ihre Schalter schließen mußte, zeigt für 1933 einen Gewinnsaldo von Fr. 218,000. Die derzeitigen Verwaltungsratsmitglieder stellten der Generalversammlung ihre Mandate zur Verfügung, erklärten sich aber zu weiterer Mitarbeit bereit. — Am 9. März fand der Arbeiter Bernhard Fleischmann von Ammerswil in einer als Abraumplatz benützten Riesgrube an der Straße bei Seon, in einem Tuch verpackt, etwa 800 Stück Schmucksachen, Ringe, Goldketten, Armbänder usw. Er brachte seinen Fund auf das Bezirksamt Lengnau. Es dürfte sich um Schmucksachen im Werte von Fr. 156,000 handeln, die seinerzeit aus einem in Olten stationierten Auto der

Joallieriefirma Louis Petite & fils verschwanden.

Am 30. Juni 1933 wurde, wie bekannt, gegen den Kassier des Basler Stadttheaters ein Strafverfahren wegen Unterschlagung eröffnet. Da der Beschuldigte jede Schuld bestritt und am 25. Januar 1934 einem Schlaganfall erlag, wurde eine Treuhandgesellschaft mit der Untersuchung betraut, die ein allgemeines Manfo von Fr. 45,000 und ein solches von Fr. 5000 bei der Pensionklasse konstatierte, aber nicht mehr feststellen konnte, ob Unterschlagungen vorliegen oder nur mangelhafte Ordnung. Das Verfahren wurde nun eingestellt. Die Kosten des Gutachtens der Treuhandgesellschaft belaufen sich auf Fr. 15,000.

Der Freiburger Staatsrat hat zugunsten des Gabentempels des eidgenössischen Schützenfestes eine Ehrengabe von Fr. 5000 beschlossen.

Das kürzlich in Mollis (Glarus) verstorbene Frä. Meline von Tschudi hat nebst Vergabungen im Betrag von Fr. 100,000 weitere Fr. 80,000 zugunsten wohlthätiger Anstalten testiert. — In Schwendi starb im Alter von 79 Jahren alt Zivilrichter und Gemeindepräsident Zimmermann-Knobel. Er hatte sich um die Entwicklung Schwendis große Verdienste erworben.

Das neue protestantische Kirchlein in Stans (Nidwalden), für welches die Reformationskollekte 1932 bestimmt war, wurde am 11. März eingeweiht.

Im Kanton Solothurn hat der Wildbestand seit Einführung der Revierjagd beträchtlich zugenommen. 1933 wurden abgeschossen: 852 Hasen, 632 Füchse, 200 Rehbocke, 63 Dachs, 366 Enten, 514 Wildtauben usw. Für den Abschuß von nicht geschützten Tieren, die der Landwirtschaft, der Fischerei und dem Wildstand besonders schädlich sind, wurden im Sommer 1932 die Abschußprämien neu festgesetzt, zu deren Bezug aber nur die Jagdaufscher berechtigt sind. Es konnten ihnen 1933 rund Fr. 7700 ausgerichtet werden. Die Revierjagd brachte dem Kanton im Jahre 1932 an Pachtzinsen und Gebühren rund Fr. 136,000 ein. Der Voranschlag für 1934 sieht Fr. 108,000 vor, während unter der Herrschaft der Patentjagd zuletzt kaum mehr Fr. 30,000 aus der Jagd gelöst wurden und Feld und Wald verödet waren. — Der solothurnische Schwurgerichtshof verurteilte den 18jährigen Paul Schumann von Olten, der, wie wohl noch erinnerlich, im letzten Juni seine am Nähtisch sitzende Mutter erschlagen hatte, ein Sparkassenbüchlein mit Fr. 3500 entwendete und mit dem Geld nach Berlin fuhr, wo er verhaftet wurde, zu 17 Jahren Zuchthaus.

In Chiasso wurde ein Automobilist ertappt, der 50 Kilo Kaffee und 4000 Zigaretten nach Italien schmuggeln wollte. Es gelang ihm jedoch bei Zurücklassung seines Autos zu entkommen. — Verhaftet wurde ein junger Mann, der 1000 Zigaretten über die Grenze schmuggeln wollte. — Schließlich fiel den

Grenzwächtern noch ein Automobil in die Hände, in dessen Benzinbehälter 200 Kilo Raffee und 10 Kilo Zucker versteckt waren. Der Chauffeur und eine im Wagen befindliche Frau wurden verhaftet.

Der Zürcher Kantonsrat beschloß mit 100 gegen 6 Stimmen Zustimmung zum Lohnabbau beim Staatspersonal, Herabsetzung der Besoldung der Geistlichen und der Volksschullehrer. Der Beschluß betreffend Staatspersonal fällt in die Kompetenz des Kantonsrates, der Besoldungsabbau bei Geistlichen und Lehrern unterliegt noch der Volksabstimmung. — Der Zahntechniker Hans Näf, wohnhaft in der Sihlhallenstrasse, wurde unter Verdacht des Gattenmordes zum Zwecke eines Versicherungsbetruges verhaftet. Die Frau wurde in der Küche, angeblich als Opfer einer Gasvergiftung, tot aufgefunden, doch weisen viele Verdachtsmomente auf einen Mord hin. — Am 10. März abends wurde in Veltheim Dr. med. von Wartburg in seinem Wartezimmer von einem Eindringling mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen. Der Täter entfloh, doch kurz nachher meldete sich eine Frau auf dem Polizeiposten, die mitteilte, daß ihr Mann, ein Schuhmacher, unter starkem Alkoholeinfluß ein Raubattentat auf Dr. von Wartburg verübt habe. Der Schuhmacher, der geständig ist, wurde verhaftet. — In Rüschach ist im 92. Altersjahr der Mathematiker Prof. Dr. Carl Friedrich Geiser gestorben. Er war während fast 20 Jahren Rektor der E. L. H. in Zürich.



† Emil Rupp,
gew. Spenglermeister in Worb.

Am 26. Dezember letzten Jahres wurde in Worb der fast 73jährige a. Spenglermeister Emil Rupp zur letzten Ruhe bestattet. Das ganze Dorf, Behörden und Vereine und eine große Schar von Freunden und Kameraden betrudeten mit ihrem letzten Geleite ihre Achtung und Anhänglichkeit an den Verstorbenen.

Emil Rupp wurde als Sohn eines Lokomotivführers am 4. Februar 1861 in Hinderbank geboren und verbrachte seine Schulzeit in Olten. Als aufgeweckter, sehr dienstbereiter Jüngling kam er zu Spenglermeister Rüpfen in Solothurn in die Lehre und wurde der Liebling des Meisters und namentlich auch der Meistersfrau, die ihr Leben lang in freundschaftlichem Verkehr mit ihm blieben. Nach einer Wanderzeit, die ihn durchs Welschland bis nach Savoyen führte, kam er als Geselle nach Bern. Da suchte die Brauerer Worb einen tüchtigen Spenglermeister ins Dorf, weil es damals an einem solchen fehlte. Am „Meißenmärz“ des Jahres 1883 kam Geselle Rupp mit heimkehrenden Märtilenten nach Worb und blieb da, weil es ihm wohl gefiel und er den Worbem auch. Hier fand er den Grund zu einer sichern Existenz, die ihm schon im nächsten Jahre erlaubte, eine Gattin ins Haus zu führen in der Person von Fräulein Rosette Schmid von Niederwischtrach, mit der er bis zu seinem Tode in bestem, liebevollem Einvernehmen ein schönes Familienleben führte.

Ziemlich genau ein halbes Jahrhundert hat Emil Rupp als Spenglermeister in Worb ge-

wirkt. Seine handwerkliche Geschicklichkeit, sein Fleiß und seine Pünktlichkeit und nicht zuletzt sein loyales, freundliches Wesen halfen ihm rasch über die Gründungsschwierigkeiten hinaus und verschafften ihm das Vertrauen der ganzen Umgebung, wie vor allem seiner ersten großen Auftraggeber Brauerei Egger und Baugeschäft Königer. In Verbindung mit dieser



† Emil Rupp.

Firma besorgte Emil Rupp auch Baupenglerarbeiten auswärts, zum Beispiel in Grindelwald und Zermatt und bei der B. L. S., überall volle Anerkennung erntend. Emil Rupp war auch ein ausgezeichnete Lehrlingserzieher; Ordnungsliebe und Pünktlichkeit, bezeugten später erfolgreiche Lehrlinge gerne, hätten sie bei Vater Rupp gelernt.

Wie in Geschäft und Familie stand Emil Rupp auch in der Öffentlichkeit als markanter Vertreter wahrhaften Bürger sinnes. Seine Mitbürger wählten ihn in Schulkommission und Gemeinderat, wo er seine Würde nicht etwa nur abgab, sondern durch wackere Arbeit das Vertrauen der Wähler belohnte. Gerade und fest, hat er den politischen Kampf nicht gescheut, durch loyales und freundliches Wesen aber unfruchtbare Streitigkeiten auch zu verhindern verstanden. In der Feuerwehr, im Vorstand der Krankenkasse und als Delegierter der Ersparnis-kasse Ronolfingen — überall konnte man diesen aufrichtigen Bürger brauchen. E.—r.

Bei der Abstimmung vom 10./11. März wurde die 20 Millionenanleihe mit 82,881 gegen 58,088 Stimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug rund 70,4 Prozent. Das annehmende „Mehr“ war nicht überwältigend. Gerettet haben die Vorlage die Städte, während die Landschaft vielfach verwarf. So haben z. B. die Kemter Narwangen, Delsberg, Frutigen, Laufen, Bruntrut, Schwarzenburg, Seftigen, Signau, Niedersimmental, Trachselwald und Wangen verworfen. — Das eidgenössische Ordnungsgesetz wurde im Kanton mit 92,668 gegen 57,024 Stimmen verworfen. Angenommen haben nur die Kemter Erlach, Laupen, Trachselwald und Freiberger.

Der Regierungsrat nahm mit großer Genugtuung zur Kenntnis, daß Prof. Dr. Guggisberg, Direktor des Frauenspitals in Bern, den an ihn ergangenen Ruf betreffs Uebernahme

einer Professur in Zürich ablehnend beantwortete. — Er genehmigte die nachgesuchte Entlassung des Dr. F. Walther als 3. Arzt der kantonalen Heil- und Pflgeanstalt Baldu unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Er bestätigte folgende Pfarrwahlen: die von der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde in Grenchen-Bettlach getroffene Wahl des Anton Rudolf von Graffenried, bisher Pfarrer in Münster, und die von der reformierten Kirchgemeinde Bruntrut getroffene Wahl des Pierre Louis Etienne, bisher Pfarrer in La Chaux-de-Fonds. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes erhielt Dr. Franz Keller von Bern, der sich in Zollikofen niederzulassen gedenkt. — In die Prüfungskommission für Sekundarlehrer französischer Zunge wurde an Stelle des zurücktretenden Dr. Ernest Ceppi, Arzt in Bruntrut, Dr. Edouard Gressot, Arzt in Bruntrut, gewählt.

Nach den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1930 hatte unser Kanton am Stichtag eine Wohnbevölkerung von 688,774; bei der Zählung 1920 waren es 674,394, 1910 = 645,877 und bei der ersten eidgenössischen Volkszählung im Jahre 1850 hatte der Kanton Bern 458,301 Einwohner. Die Einwohnerzahl einiger Stadtgemeinden stieg in der Zeit 1850: 1900: 1930, teilweise allerdings durch Eingemeindungen ziemlich stark beeinflusst, wie folgt: Biel 5609: 29,557: 37,726; Bern 29,670: 67,550: 111,783; Thun 6019: 10,213: 16,524; Burgdorf 3636: 8404: 9772. Andere Gemeinden, hauptsächlich auf dem Lande, sind in der Periode 1850/1930 wesentlich zurückgegangen, so z. B. Wyhlen von 2163 auf 1366, Hasleberg von 1309 auf 912, Oberwil im Simmental von 1405 auf 987 und Lenk von 2369 auf 1750 Einwohner. Von der Wohnbevölkerung des Kantons Bern waren am 1. Dezember 1930 338,428 männlichen und 350,346 weiblichen Geschlechts; 19,558 waren Ausländer, davon 7997 aus Deutschland, 5343 aus Italien, 2574 aus Frankreich. 592,236 Einwohner waren Protestanten, 90,396 Katholiken und 1493 Juden, 575,427 deutscher, 105,885 französischer, 5441 italienischer und 330 romanischer Muttersprache.

In Langenthal griffen zwei Wurfen unmittelbar vor der Abstimmung einen Werfführer namens Guldenfels, der mit „Ja“ stimmen wollte, auf der Straße an, schlugen ihn zu Boden und mißhandelten ihn so brutal, daß er zwei Rippenbrüche erlitt. Eine Untersuchung ist im Gange.

In Thun feierte am 9. März der Kunstschmied Louis Rachelly seinen 85. Geburtstag. Rachelly entstammt mütterlicherseits direkt von dem alten Geschlecht der Colonna in Rom. Er hatte eine eigene Schmiedewerkstätte in Bönigen und Verkaufsläden in Thun und Interlaken. An den Weltausstellungen in Paris 1890 und in Chicago 1893 erhielt er goldene und silberne Medaillen. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er in München.

Zum neuen Pfarrhelfer von Saa-
nen wurde Pastor Theodor Nülle ge-
wählt. Er wirkte bis vor kurzem in den
Diasporagemeinden des polnischen Kor-
ridors und wird seine Tätigkeit im
Mai aufnehmen.

Kürzlich konnte der Sektionschef von
Grindelwald, Herr Johann Ber-
net, das seltene Jubiläum seiner 50-
jährigen Amtstätigkeit als Sektions-
chef von Grindelwald ernannt und ver-
sah seither den Posten mit größter Ge-
wissenhaftigkeit und Hingabe. Von der
Militärdirektion erhielt er als Anerken-
nung seiner treuen Dienste eine goldene
Uhr mit Widmung und eine Dankes-
urkunde und die Grindelwaldner be-
reiteten ihm am 10. März eine kleine
Feier, an welcher auch der Gemeinde-
präsident teilnahm.

Todesfälle. In Oberwiltach
starb nach langem schwerem Leiden Frau
Rosa Vogel-Wanzenried, Lehrerin. —
In Spiez verstarb in ihrem schönen
Ruhestich auf der Rütli im Alter von 81
Jahren Frau Paula John-Mehli, Wit-
we des Herrn Kaver John. — In Bö-
nigen starb nach kurzer Krankheit im
Alter von 66 Jahren Peter Urser, ge-
wehener Schiffsführer der Dampfschiffs-
unternehmungen auf dem Thuner- und
Brienzersee. Er war 1889 als Schiffs-
junge eingetreten und avancierte schon
1901 zum Steuermann. Während 42
Jahren versah er seinen beschwerlichen
Seemannsdienst.



Bei der Volksabstimmung vom
10./11. März wurde in der Stadt das
eidgenössische Ordnungsge-
setz mit 16,307
gegen 9646 Stimmen verworfen, die
kantonale 20 Millionenanleihe dagegen
mit 18,530 gegen 6121 Stimmen an-
genommen.

Wie das „Berne Tagblatt“ berichtet,
hat der Gemeinderat der Stadt die Vor-
lage der Direktion der Industriellen Be-
triebe über die Einführung einer Ring-
Autobuslinie Bahnhof, Lorraine-
brücke, Viktoriaplatz, Rosengarten, Laub-
eck, Liebed, Bärengraben, Kasino, Bahn-
hof genehmigt. Die Vorlage wird am
6. Mai mit den G-
ratswahlen zugleich
zur Gemeindeabstimmung kommen. Be-
nötigt wird ein Kredit von Fr. 445,000,
wovon Fr. 330,000 zur Anschaffung
neuer Omnibusse und Fr. 115,000 zur
Erstellung einer neuen Garage an der
Mühlemattstraße dienen.

† **Arist Kollier,**
gew. Gerichtspräsident in Bern.

Arist Kollier, geboren am 16. März 1880,
ist am Morgen des 27. Januar 1934 von
langem, schwerem, aber standhaft ertragenem
Krankheitslager erlöst worden.

Der in Bern, im ganzen Schweizerland und
über unsere Landesgrenzen hinaus sehr be-
kannte, hochgeschätzte Mann ist für alle, die
ihn kannten und mit ihm arbeiten durften
allzu früh geschieden und hat durchwegs eine
große Lücke hinterlassen. Die Trauer um den

lieben Verbliebenen ist allgemein, nicht ver-
wunderlich, daß man allseits hörte „es ist schade
um den guten Mann“.

Die eigentlich kurze Lebensdauer hat Arist
Kollier in unermüdlicher Arbeit reichlich aus-
genützt. Bieleitig und fast unerschöpflich war
sein Wirken in seinem Richterberuf, als Hei-



† Arist Kollier.

matschützer, Kunstkenner und langjähriges Stadt-
ratsmitglied. Eine Reihe juristischer und kul-
turpolitischer Arbeiten zeugen von seinem groß-
sen Wissen und dem steten Drang, der All-
gemeinheit zu dienen.

Als Sohn des Oberzolldirektors ist Arist
Kollier in Romanshorn geboren, hat in Bern
Jurisprudenz studiert und 1904 das Fürpre-
dikat erworben. Nachdem er einige Zeit
als Anwalt praktiziert hatte, wurde er Kam-
mersekretär am Obergericht und im Jahr 1912
Untersuchungsrichter in Bern. Während 10
Jahren hat er mit großem Eifer und vielen
Erfolgen bewiesen, daß er seine Befriedigung
erst dann fand, wenn es ihm gelang, die volle
Wahrheit aufzudecken. So streng er bei sei-
ner mühevollen Arbeit sein konnte, so groß
war aber auch sein Rechtsinn und seine Men-
schenfreundlichkeit. Nicht selten kam es vor,
daß einstige Delinquenten nach ausgestandener
Strafe vertrauensvoll zu ihrem Untersuchungs-
richter kamen, um sich Rat und liebevolle Weg-
leitungen geben zu lassen. Glücklich war er,
wenn er einen Gefallenen auf den richtigen
Weg weisen konnte. Ab 1922 stund er dem
Richteramt II vor und präsiidierte das Straf-
amtsgericht. Auch hier leistete er nur vollwer-
tige Arbeit und war immer beflissen, gerechte
Urteile zu fällen.

Schweren Herzens sah sich Arist Kollier in-
folge eines hartnäckigen Herzleidens gezwun-
gen, nach 27jähriger angestrebter Amtstätig-
keit auf Ende 1933 zu demissionieren. Er
schrieb damals selber, daß es ihm außerordent-
lich schwer falle, den ihm lieb gewordenen Rich-
terberuf zu verlassen. Ein Trost war ihm noch
die Hoffnung, er könne sich nach Genesung mit
voller Kraft der ihm über alles stehenden
Heimatschutzarbeit widmen. Leider sollte es an-
ders kommen.

Schon in seinen Jugendjahren setzte Arist
Kollier sich für die Erhaltung der Schönheit
unseres Landschaftsbildes ein und 1906 war
er einer der Gründer der Bernischen Heimat-
schutzvereinigung. Seine wertvolle Arbeit hat
er während der ganzen Zeit dem Vorstand zur
Verfügung gestellt und was er für die Allge-
meinheit in selbstloser Hingabe leistete, ist un-
ermesslich und ließen sich darüber Bücher schrei-
ben. Als zielbewusster Obmann hat er die
Vereinigung 12 Jahre lang geleitet und ist
erst zurückgetreten, als ihm die Ehre erwiesen

wurde, als Obmann der Schweizerischen Hei-
matsschutzvereinigung vorzustehen. Anlässlich des
25jährigen Jubiläums der Bernischen Heimat-
schutzvereinigung wurde ihm die Ehrenmitglie-
dschaft verliehen. Der bernische und der schwei-
zerische Heimatschutz verlieren in Arist Kollier
einen ihrer Besten und noch viele große Auf-
gaben hatte er in Vorbereitung. Nur wer
einmal Gelegenheit hatte, seinen Führungen
durch die Altstadt Bern beizuwohnen und den
vortrefflichen Lichtbildervorträgen zu lauschen,
kann sich eine Vorstellung machen über seine
große Heimatliebe und umfassenden Kenntnisse
auf allen Gebieten. Gerne haben Behörden
seinen Rat beansprucht, wenn es sich darum
handelte, Schönheit und Eigenart unserer Hei-
mat zu schützen und daher ist es nicht verwun-
derlich, wenn er in der eidgenössischen Wasser-
wirtschaftskommission tätig war. Auch dort hat
er große und bleibende Arbeit geleistet.

Bei all der großen, ernsten Arbeit konnte
Arist Kollier aber auch fröhlich sein, sang ger-
ne Volkslieder und seine launigen, witzigen und
doch gehaltvollen Reden werden unvergänglich
bleiben, umsomehr er niemals in groben Wor-
ten sich ausdrückte.

So wie der liebe Verstorbene bei allen sei-
nen Arbeiten immer ein ganzer Mann war,
finden wir ihn auch als Gatten und Vater.
Das prächtige Familienverhältnis, wo ein herr-
liches Sichverlehen dem Vielbeschäftigten Er-
holung und Stärkung brachte, war ein Muster-
beispiel. Die Trauerfeier in der Pauluskirche,
wo Verwandte, Freunde, Kollegen, Partei-
freunde, Heimatschützer, Sängerkameraden und
Zosinger zahlreich vertreten waren, soll der
trauernden Gattin und den beiden Kindern
beweisen haben, daß mit ihnen alle den schwe-
ren Verlust beklagen.

Arist Kollier lebt in der Erinnerung und
in seinen Arbeiten weiter, er hat in kurzer
Zeit uns viel gegeben, wofür wir ihm dank-
bar sind.
E. K.

Laut Mitteilung des Statistischen
Amtes der Stadt waren in den 54
Hotels und Pensionen der Stadt im Fe-
bruar 10,490 Gäste abgestiegen, gegen
9036 im Vormonat. Die Zahl der
Übernachtungen belief sich auf 23,977.
Unter den Gästen waren 7910 Inland-
gäste und 2580 Auslandsgäste. Von den
verfügbaren Betten waren durchschnittlich
39,1 Prozent besetzt. — Laut Jahres-
bericht des Verkehrsvereins lo-
gierten im Jahre 1933 in Bern 155,221
auswärtige Gäste. Die Zahl der Logier-
nächte war 335,287. Das Hauptkontin-
gent stellte die Schweiz mit 105,143 Gä-
sten. Darauf folgte Deutschland mit
16,481, Frankreich mit 11,903, Belgien
mit 3479 und Italien mit 3104 Be-
suchern. Aus Zentral- und Südamerika
kamen 500 Gäste.

Die Verhältnisse auf dem Arbeits-
markt waren im Februar noch ungünstig,
nur im Baugewerbe ist eine leichte Ent-
lastung eingetreten. Im Holz- und Me-
tallgewerbe läßt der Beschäftigungsgrad
noch viel zu wünschen übrig. Weibliches
Personal wird nur im Haushalt gesucht.

An der theologischen Fakultät der
Universität hat sich Herr Pfarrer
R. Guggisberg aus Frauentrappen als
erster den Dr. theol. erworben und zwar
mit dem Prädikat magna cum laude.

Prof. E. Delaquis, der frühere
Chef der Polizei-Abteilung des eidge-
nössischen Justiz- und Polizeideparteme-
nts, soll im Sommer nach der Schweiz
zurückkehren, um eine leitende Stellung

beim Touringclub der Schweiz einzunehmen.

Der Berner Tanzlehrer F. Scheidegger an der Hotellaube konnte dieser Tage sein 50jähriges Jubiläum als Tanzlehrer feiern.

Am 14. März feierte Herr Ed. Rüenzi, Zeugschmied, in voller geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. Herr Rüenzi, ein geborener Mätteler, stellte sich stets mit Pfiichteifer und Verständnis in den Dienst der Öffentlichkeit. Von 1898 bis 1912 gehörte er dem Stadtrat an, von da an war er bis 1920 nichtständiges Mitglied des Gemeinderates und Stellvertreter des Finanzdirektors. Seit vielen Jahren ist er Präsident der Gemeinnützigen Bau-Gesellschaft, welche die Badgasse saniert. Er ist im Verwaltungsrat des Kursaal Schänzli, den er gegenwärtig präsidiert. Und auch in der Junft der Zimmerleute bekleidet er verschiedene Chargen. — Am Mittwoch, den 14. März, konnte unser Mitbürger Herr Albert Wenger, Vorstand der Kanzlei und Registratur der Generaldirektion der S. B. B., sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Wenn wir dieses Ereignis hier erwähnen, so tun wir es auch wegen der guten Dienste, die der Genannte im öffentlichen Leben unserer Stadt als langjähriges Mitglied des Stadtrates, der Schulkommission u. geleistet hat. Zu ganz besonderem Danke ist ihm der hiesige Bürgerturnverein verpflichtet, dem er seit mehr als 40 Jahren angehört und der ihn zum Ehrenmitglied und zum Obmann des Veteranenbundes ernannte. Wir entbieten unserem lieben Mitbürger die besten Glückwünsche zu seinem Dienstjubiläum und hoffen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch eine Reihe von Jahren in bisheriger Gesundheit und Schaffenskraft im Dienste der S. B. B. zu wirken.

Am 9. März abends starb nach kurzer Krankheit der Zentralverwalter der Schweizerischen Grütlikrankenkasse, Julius Nebel, im Alter von 58 Jahren.

Am 8. März wurde einer älteren Frau in einer Seitenstraße von einem vorbeifahrenden Radfahrer das Handtäschchen mit ca. Fr. 10 Inhalt entrisen. Das leere Täschchen wurde später im Kirchhof gefunden. Am 10. März meldete sich der Täter, von Gewissensbissen geplagt, selbst bei der Polizei.

Kleine Umschau

„Abverheit ist abverheit“ und da nützen jetzt alle die Vorwürfe nichts, die sich die verschiedenen abverheiten Zeitungen gegenseitig an den Kopf werfen. Der Souverän will einmal keine Paragraphen mehr, was mich auch durchaus nicht wundert, denn wir sind heute schon so derart mit Paragraphen gepflastert, daß man ohne Zursprechereexamen kaum mehr vor die Haustüre treten kann, ohne über einige Paragraphen zu stolpern. Und, nebenbei bemerkt, hat seit die Welt besteht noch kein Gesetz einmal in Schwung geratene Bewegung aufgehalten. Sie und da ist es vielleicht gelungen, sie auf einige Jahre zurückzudämmen, meist aber wurden alle die Bewegungen durch Gegengehe nur in ihrem Laufe beschleunigt, denn das Verbotene hat seit jeher seinen ei-

genen Reiz auf die Menschheit ausgeübt. Man ist gewundrig, ob der Staat seine neuen Machtmittel auch voll einsetzen wird und probiert die Geschichte aus. Dann aber rollt der Stein meist schon von selber weiter und irgend eine Diktatur ist da, ehe man sichs noch gedacht hat. Aber bei uns dürfte die ganze Geschichte noch lange nicht so gefährlich sein, als wie sie durch „der Parteien Haß und Günst“ dargestellt wird. Besonders z'Bärn nicht, wo man doch so sehr am Althergebrachten hängt und schwer aus dem einmal eingefahrenen Geleise herauskommt. Allerdings geht's dabei oft so zu, wie dies das Tiroler Schellenliedli besingt: „A bisserl a Liab und a bisserl a Treu' und a bisserl a Falschheit ist allweil dabei“. Aber ich vermute fast, wenn es im Mai wirklich zu dem derzeit so kräftig angekündigten Bundesratswahl kommen sollte, so werden wir noch lange der Langstgewohnten, vertrauten Namen mit Wehmut gedenken, werden von den neuen Männern ganz Unmögliches erhoffen und warten und überzeugt davon sein, daß es früher doch besser war.

Allerdings, der Abbau hat schon begonnen und zwar diesmal von Zürich aus, wo sich der Kantonsrat selber amputierte und nicht nur die Zahl der Kantonsräte von 220 auf 180 herabsetzte, sondern auch die Tagelöhner von 10 auf 8 Franken herabsetzte. Ob damit das Defizit aber wesentlich vermindert wird, ist noch eine andere Frage. Denn nun wird man wohl außerordentliche Sessionen einschleiben und die gewöhnlichen Sessionen verlängern, da ja doch 180 Mann in der gleichen Zeit unmöglich so viel reden können, wie früher 220 geredet haben. Daß auch zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit rings um den Zürichsee herum eine Götterdämmerung der verheirateten Lehrerinnen eingeleitet hat, darüber werden sich wohl die schon Jahre lang auf eine Anstellung wartenden jungen Lehrerinnen am meisten freuen. Es ist zwar nicht gerade schön von ihnen, aber das „le roi est mort, vive le roi“ gilt selbst in den demokratischsten Republiken heute noch genau so, wie zur Zeit der ersten Demokratien im klaffenden Griechenland. Ja, dieser Satz ist nicht nur für Lehrerinnen, sondern sogar für Bundesräte gültig. Der Sitz des Herrn Häberlin ist noch lange nicht kalt geworden und schon nennt eine einzige Zeitung 9 präsumtive Nachfolger und zwar die Ständeräte Baumann, Schmid und Thalmann, die Nationalräte Schirmer, Pfister, Seiler und Scherrer, den Regierungsrat Ludwig und auch noch Herrn Minister Stulz. Und da in der gleichen Nummer des Blattes auch der Rücktritt des Herrn Bundesrat Mury angekündigt wird, wobei allerdings der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein scheint, so wird es bald mehr Bundesratskandidaten in der Schweiz geben als goldene Hundertfrankenstücke.

Nun, wenn die Wahl zu schwer wird, so könnte man ja vielleicht einen Charaktereologen mit der Auswahl des künftigen Bundesrates betrauen. Allerdings würde ich nicht den Herren nehmen, der jüngst z'Bärn über das heilige Thema „Ehe und Familie der Gegenwart“ dozierte, denn der scheint eine so gute Meinung von seiner Unfehlbarkeit zu haben, daß er unbedingt sich selbst für alle freiverwendenden Bundesratsätze in Vorschlag bringen würde. Und bei dieser Gelegenheit möchte ich, den Lehren dieses modernen Lavaters folgend, an alle meine schönen verheirateten Lehrerinnen und an die, welche noch so altmodisch sind, heiraten zu wollen, die Bitte richten, keine Zigaretten mehr zu rauchen, sondern trotz des Geschlechtsunterschiedes „Ein Mann zu sein und Stumpen zu rauchen“. Denn das Zigarettenrauchen verweichlicht den Mann und macht die Frau defadent. Defadente Frauen aber ziehen ihre Ehemänner mit hinab. Wir aber können bei unserer kriegenhaften Wirtschaftslage keine defadenten Familien brauchen und deshalb wäre selbst die Pfeife der Zigarette vorzuziehen. Es braucht ja absolut keine altmodische Studenten-

pfeife mit langem Rohr und farbigen Troddeln zu sein, es tut's auch eine kurze englische Saghpfeife. Und wenn dann noch ein breites, energisch vorstehendes Kinn dazukommt, dann kann sich selbst der schwächlichst veranlagte Mann getrost einem solchen Fräulein anvertrauen und seine Kinder je nach Geschlecht Bundesrat oder Bundesrätin studieren lassen. Es kommt dann bestimmt alles gut.

Derzeit tagen auch wieder die Ministerpräsidenten von Oesterreich und Ungarn in Rom mit dem Duce und es wird da wohl, als Gegenstück zum ewigen Balkanpakt ein ewiger Donauraumpakt herauskommen, der die Ruhe und das Ausfließen der Donaustaaten garantiert, wenigstens so lange, bis nicht irgend eine antipodische Mächtegruppe einen Gegenpakt schließt, der alles wieder verkehrt. Auch liest man jetzt viel über die Annäherung von Frankreich und Italien und von Deutschland und Jugoslawien und beide Annäherungen sollen wieder einmal einen Markstein in der Weltgeschichte bedeuten. Allerdings, Marksteine wurden schon oft nacheinanderweise verlegt und den ewigen Pakt scheint auch nur so lange zu trauen zu sein, wie des „Geschickes Mächten“, denn ein Statistiker hat ausgerechnet, daß, seit die Weltgeschichte von Fräulein Klio niedergeschrieben wird, 2000 ewige Pakte geschlossen wurden, deren Durchschnittsbauer 3 Jahre pro Pakt wahrte. Nun, 3 Jahre sind ja nach unserer à Tempo-Zeit eine sehr lange Dauer.

So hat sich auch voriges Jahr irgendwo im Trubfaden eine Goldwäscherei aufgetan, die diesen Frühling ihr wenig einträgliches Gewerbe fortsetzen will. Wenn diese Leute in die verschiedenen Ghüderablagerungsstätten des Margaus gezogen wären, hätten sie unbedingt eine größere Rendite herausgeschlagen. Dort wurden innert zwei Wochen und zwar in Zofingen, edle schweizerische Bannoten im Werte von 2000 Franken, die eine Filialeleiterin, die den Banken nicht mehr traut, im Ghüder deponiert hatte und in Ammerswil gar Gold und Edelgesteine im Werte von 156,000 Franken aus dem Ghüder herausgeholt, die irgend ein Unbekannter dort deponiert hatte. Wo, wozu in die Ferne schweifen, wenn doch das Gute so nahe liegt? Christian Lueggnet.

Abschied.

Es dreht die Welt sich rundherum,
Tanzt ihren Ringelreihen,
Wenn auch Gesetze zwischendrin
Mitunter abverheiten.

Der Weltgeist schwebt darüber hin
Und kommt nicht in Erregung,
Denn was einmal im Schwunge ist,
Bleibt lange in Bewegung.

Der Stein, der da ins Rollen kam,
Rollt bis zur tiefsten Stelle,
Und immer größ're Kreise zieht
Im See die kleinste Welle.
Am Welttheater zeigen sich
Unheimliche Gewalten,
Mit Paragraphen aber ist
Das Ding nicht aufzuhalten.

Und hie und da, da geht es schief
Mit Männern und Gesetzen,
Es trifft der Geist, der stets verneint,
Mitunter grad' den Lügen.
Herr Häberlin als Bundesrat
Zog nun die Konsequenzen,
Und macht der Dame Politik,
Die Abschiedsreverenzen.

Und mancher, der da „Nein“ gestimmt
In allen guten Treenen,
Fängt heut' schon langsam an das Ding
Ganz ernstlich zu bereuen.
So war die Sache nicht gemeint,
's kam anders, als man wollte:
Herr Häberlin war nicht der Mann,
Dem man im Wolke — grollte.

Sotta.